

s Depot
von
aller bekannten
Systeme
Beringer & Comp.
Verlag in Freiburg
Garantie.

Hofe
und Confiseurs
ung täglich frisch ab
entines per Pfund in
am.
Georg Bürgin.
rg. Nr. 28, in Basel.

Gesuch.
er die Kühe zu melden
teht, könnte sogleich ein
am in Delserg.
(C. 4050 F.)
derei der „Freiburger-
neur-Etiquetten

engesellschaft
en Franken,
Jedermann
gen die Folgen körperli-
r Beschädigung an Le-
i und Gesundheit durch
falle aller Art in und
ssem dem Berufe und spe-
ziell auch nur auf
Reisen.

in Bern:
Nicola-Karlen.

-Handlung
von nun an

neuesten und bewährtesten
den, Del, n.
genwart. Gründlicher Un-
ollgarne erster Qualität.
(C 972) (C 3968 F)

RÉPARATION
CATRE

erstrasse 6,
annoncer au plus vite.
enseignées.
(C 3970 F)

Zwölfter Jahrgang.

N. 40.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 17. Mai 1876.

Abonnementpreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von Ph. Hässler & Comp.
Annونcenregie von Wiphons Comte,
Reichengasse, Nr. 10.

Eintrittsgebühr:	
Für den St. Freiburg	die Zeile 15 Et.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Das neue „alkatholische“ Bistum.

Der Bundesrat hat durch Entschließung von Ende April den Gebrüdern „Altkatholiken“ die Errichtung eines Bistums allernächst gewährt. Diese Genehmigung konnte Niemanden überraschen, wenn er die bekannte Vorliebe unserer obersten Behörden für den neuesten Sprößling auf religiösen Gebiete und zudem die Stellung des Staates zu den religiösen Genossenschaften laut Bundesverfassung erwog.

Auf letztern gestützt, glauben wir, müsste die Bevölkerung die Genehmigung zur Errichtung eines Bistums aussprechen, wenn die Statuten und die Verfassung der „Altkatholiken“ nichts der staatlichen Ordnung Zuwiderlaufendes enthalten. Das ist natürlich nicht der Fall. Die „alkatholische“ Sekte hat sich zum Vornherein als getreue Magd der Staatsgewalt erklärt, nicht bloß bezüglich der bürgerlichen Ordnung und alles dessen was förmlich erlaubt ist — das thun auch die Ultramontanen ohne Rückhalt — sondern sie hat zum Voraus unbedingten Gehorsam für alle möglichen Staatsgesetze feierlich angelobt und auf das apostolische Wort verzichtet: Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

Diese unbedingte Anerkennung der Staatshoheit, welche sich zwar mit Mannesohre, von christlichem Gewissen nicht einmal zu reden, verträgt wie Feuer und Wasser, müsste die Genehmigung zur Errichtung eines Bistums zu einer freudigen machen. Soweit haben es glücklicher Weise die römischen Katholiken noch nicht gebracht und werden es nie dazu bringen, sie müssten ja sonst aufhören, römische Katholiken zu sein, mit andern Worten, von der Kirche abspringen. Daher dürften römisch-katholische Gemeinden, welche als Privatgenossenschaft ein Bistum verlangten, z. B. die jurassischen, Genferischen Gemeinden, oder der St. Tessin schwierlich eine so bereitwillige Genehmigung zur Errichtung eines Bistums erlangen; vielleicht würde da die Gründung eines Bistums als nicht mit dem „Staatswohl“ vereinbar gefunden. Als ja Rom in Genf nicht einmal ein Bistum, sondern bloß ein apostolisches Vikariat, ein zeitweiliges Provisorium errichtete, kam schon das Vaterland in Gefahr und musste Herr Mermillod der Bundesverfassung zum Trotz in die Verbannung

gehen. Wo ist da' die gleiche Elle? Wir haben zur Stunde nicht bloß alte Schweizerfuß und neue Meter, alte Maß und neue Liter, sondern auch zweierlei Recht in der Schweiz und die Farbe des Rockes entscheidet, mit welchem Maß einem Schweizerbürger zugemessen wird.

Wofür die „Altkatholiken“ einen „Bischof“ brauchen, ist schwer abzusehen. Ein schöner Theil dieser edlen Kunst erklärt offen: sie brauchen keinen Hierarchen, der werde herrschen wollen; der übrige Theil der Pastoren und Schäfflein wird es mit der Chorherziehung und dem Gehorsam auch nicht zu weit treiben, diese abgesunkenen Pfaffen, Schweizer und Ausländer, die schon vor dem Konzil entweder in Gelehrten oder sich weit über Papst und Bischof erhoben fühlten, oder wegen anrüchigem Betragen mit ihnen in unangenehme Verührungen kamen, oft von ihrem Bischof aller Vollmachten des geistlichen Amtes beraubt werden mussten, um weitere Unstetigkeit zu verhindern, all' diese Leute werden kaum viel Bedürfnis empfinden, einem „Bischof“ zu huldigen und zu gehorchen, dessen Rechtstitel kein besseres Papier ist, als ihr eigener, d. h. die Staatsgewalt, Annahme und von Seite der Kirche die Excommunication. „Diese Herren Pastoren brauchen „evangelische Freiheit“ und „Unabhängigkeit“, sonst wären sie römisch-katholisch geblieben.“

Was von den Hirten, gilt noch vielmehr von der Heerde. Dieselbe ist ja aus jenen Leuten zusammengesetzt, welche einst, als sie noch nicht aus der römisch-katholischen Kirche ausgeschieden waren, in derselben die „Vöcke“ bildeten, das Kreuz ihrer Seelsorgers waren, vom Besuch des Gottesdienstes, Empfang der Sakramente, überhaupt vom eigentlichen kirchlichen Leben nichts wissen wollten. Werden nun diese einem „Bischof“, der ihresgleichen ist gehorchen? (Schluss folgt.)

Gidgenossenschaft.

Die Bundeskanzlei hat die 500,000 deutschen Exemplare des Militärsteuergesetzes an die Kantone verschickt, die 180,000 französischen werden folgen.

Postmoniteur. Auf dem Flüela-Pass (Graubünden) ist ein Postillon und zwei Pferde in einer Lawine verunglückt.

Die altkath. Synode hätte nach dem „Genfer Journal“ sich mit folgenden Traktan-

den zu befassen: 1. Wahl des Bischofs; 2. Vorlage einer vollständigen Liturgie und eines Katechismus für die ganze Schweiz; 3. Berichterstattung über die der letzten Synode eingereichten Basler-Vorschläge: Einführung der Nationalssprache, Abschaffung der Ehrenbeichte und Aufhebung des Zölibats. Über diese 3 Hauptpunkte wird Sr. Chavard, Pfarrer in Genf, referieren.

Der Direktor der bernischen Jurabahnen wird die Ermächtigung erheben, die Bahnstrecke von Lyss bis zur bernisch-freiburgischen Grenze bei Fräschelz dem Betriebe zu übergeben.

Der Bundesrat hat den eidgenössischen Staatskassier Brosi, der sich mit Wechseloperationen abgegeben, um die daraus resultierenden Kursdifferenzen in seine eigene Tasche zu stecken, seiner Stelle enthoben und ihn inhaftieren lassen. Der Schaden soll zwar unbedeutend und vollständig ersetzt sein. An diese Nachricht knüpft die „N. Z. Ztg.“ folgende Bemerkung: „Das Schlimmste bei diesen Dingen ist der materielle Schaden überhaupt nicht; weit schlimmer ist die Häufigkeit der Fälle von Untreue in unsern Beamtenkreisen und die Rückwirkung dieser Erscheinung auf die öffentliche Meinung, deren Misstrauen und Vorwürfen gegen Alles was von Bern kommt, hiervon neue Nahrung erhält und schließlich auch die besten Bestrebungen auf eidgenössischem Gebiete lähmmt.“

Der Bundesrichter Pictet hat seinen Enthaltschluss, von diesem Amt zurückzutreten, angekündigt.

Bundesstadt. Herr Neg.-Rath Bodenheimer befindet sich gegenwärtig in Berlin. Zu welchem Zwecke ist natürlich ein Geheimnis; am wenigsten wird er für den Kulturmampf neue Ordre holen. Die Reise bezahlt ohne Zweifel wieder das dicke Muzensell.

Bern. Nach dem „Kons. Korrespondenzblatt“ bezeichnen protestantische und radikale Jurassier übereinstimmend als wahrer Grund der ganzen Priesterheze den: daß Jolissaint und Bodenheimer, zur Zeit, da sie noch Schulmeister gewesen (der zweite an einer höheren Schulanstalt) öfters den aus meist Geistlichen bestehenden Aufsichtsbehörden Veranlassung zu scharfen Rügen gegeben. Ihr gefränter Stolz habe nun, als sie große Herren geworden, eine Sühne verlangt und in Freund Teuscher einen Sturmbock gefunden.

Pruntrut. Die Katholiken werden jetzt

drei protestantische Religionsgesellschaften hier spielen sehen, indem der bisherige Pfarrer der protestantischen Gemeinde, Jung, ausscheidet und mit den gläubigen Genossen eine unabhängige Genossenschaft bilden wird, während die liberalen Protestanten mit den liberalen Katholiken (Neuprotestanten) sich verbrüdernd verschmelzen.

— Courtemau truy. Die Beschwerde der Hausväter gegen den Lehrer Payat, der den Kindern ein Schandblatt vorgelesen, ist vom Vorsteher des Erziehungswesens, Ritschard, gänzlich abgewiesen worden, weil sie sich nicht vorerst an die Schulpflege gewendet.

— Zur Witterung. „Das ist ein Frühling, das Gott erbarmt, wenn's so fortfährt, werden alle Bauern arm“, kann man mit Recht mit dem Emmenthalblatt ausrufen. Seit drei Monaten regalirt und St. Peter mit dem ewigen trostlosen Küchenzelte: Schnee, Negen, Kälte, als wären wir eben erst in's Winterquartier eingezückt, während doch von Gottes- und Rechts wegen jetzt milder Sonnenschein und zephyrische Maienlüfte ihr sanftes Regenment führen sollten. Schon stecken wir mittler im fünften Monat des Jahres und auch noch immer in den Winterkleidern; alle Blüthenknospen verbergen; auf den Wiesen will das Gras nicht vorwärts, während auf mancher Bühne schon vor Wochen das lezte Futterhalmchen in's Tenn hinuntergemischt wurde. Die ältesten Läute wollen sich an keinen solchen konstant trübseligen Zustand erinnern. Unter aller Kritik hat sich namentlich bis jetzt der entscheidende Maimonat aufgeführt. Tag für Tag durchstreicht ein sibirischer Byslusi Berg und Thal; und während sonst bei diesem Wind die Sonne von einem wolkenlosen Horizont herunter strahlt, ist fortwährend der ganze Himmelsraum von bleigrauen Wolkennebeln wie von einem Aschentuch eingehüllt. Dabei sagen uns die telegraphischen Wetternachrichten, daß im Norden und Westen unseres Landes das schönste Wetter herrsche. Wir wollen nach unsern schwachen Begriffen zu erkären suchen, wie sich dies verhält. Wenn wir den Barometerstand der letzten Tage betrachten, so sehen wir, daß derselbe im Norden Europa's hoch, in Südtalien aber tief steht. Hier liegt also ein sogenanntes Depressionszentrum, das heißt, ein wirbelförmiger Luftstrom zieht nach oben, der Luftdruck ist deshalb schwach, das Quecksilber fällt. Nach dem Gesetz der Schwere, welches die ganze Welt beherrscht, strömt nun von Norden die schwere,

kalte Luft herbei, um das Gleichgewicht herzustellen, und daraus entsteht nun bei uns der kalte Byslusi. Weil dieser schwer ist, streift er dem Boden nach, und die wärmere Luft aber, welche aus dem Süden kommt, strömt hoch oben in entgegengesetzter Richtung, über ihn hin nach Norden. Man kann diese Erscheinung am besten nachmachen, wenn man die Thüre eines warmen Zimmers aufmacht und ein Licht bald oben, bald unten in das Thürgele hält, die kalte Luft streicht von außen über den Boden hinein die Wärme in der Höhe hinaus. In der Mitte vermengen sich aber warme und kalte Luftströme, und dies verursacht nun die Wolkenbildung, denn wenn kalte Luft mit warmer sich vermisch, so werden die Wasserdämpfe, welche die letztere mit sich führt, kondensirt und verwandeln sich je nach Umständen zu Wolken, Nebeln, und Schnee oder Regen, mitunter sogar zu Hagel. Diese ob unsern Häuptern sich vollziehende Mischung der beiden Luftströmungen ist die Ursache der uns die Sonne verbüllenden Wolkendecke. Möge sich bald das Sprichwort, „daß strenge Herren nicht lange regieren“, auch hier bewähren, sonst hat's g'schah.

Zürich. In Niesbach ist der berüchtigte Gemeinderatspräsident Freitag (Worstellhalter) mit 740 Stimmen wieder in den Gemeinderath und zum Präsident gewählt. Er ist damit auch Präsident der Kirchgemeinde Neumünster. Böller schüsse verkündeten den „Sieg.“

Schwyz. Einsiedeln. Bei gewissen Einsiedlern spielt hier und da eine eigenthümliche Freiheitlichkeit. Hatte sich da ein Unbekannter erhängt. Diesem veranstaltete der wunderliche Kauz von Bezirkssmann ein Leichenbegängnis, wobei er förmlich den Pfarrer machte, mit Kreuz und Fahne und einigen befehligen Armenhäusern. Er sprach das Gebet, das Kreuz wurde gesetzt, Weihwasser gespendet — ohne Rücksicht darauf, daß der Friedhof und die Geräthschaften nicht Staatseigenhum sind. Auch wurde der Gehängte in ein Grab gesenkt, wo vor 5 Jahren erst ein geachteter Mann begraben worden. Dies sollte ein bürgerliches Begräbnis laut Bundesverfassung sein. (?)?

Solothurn. Die Bezirksschule Mariasteinzähl gegenwärtig 40 Schüler und 7 Schülertinnen.

— Am „Landwirthsch. Volksbl.“ wird der Anbau der Copinambur oder Grundbirne empfohlen, die 1617 aus Brasilien nach Europa kam, in den letzten 70 Jahren durch die Kar-

toffel verdrängt wurde, jetzt aber in Süddeutschland, Frankreich und England wieder vielfach zu Ehren gezogen wird. Außer durch die Knollen gewährt dieselbe einen Ertrag durch die Blätter und Stengel, die Sommer und Winter von Pferden, Kühen und Schafen gerne gefressen werden. Die Knollen bieten insbesondere im Frühjahr für alle Haustiere ein erwünschtes Futter und für andere Wurzelgewächse einen nahrhaften und saftigen Erfaß.

St. Gallen. Als laut Begräbnisordnung der Stadt St. Gallen das kath. Pfarramt in Verbindung mit dem kathol. Verwaltungsrath dem Gemeinderath ihr Beerdigungsreglement vorlegte, wurden Kreuz und Fahne gestrichen, mit denen eine katholische Leiche vom Geistlichen abgeholt werden sollte. Und warum das? Weil vor dem Kreuz und dem Priester Pferde scheu werden könnten, — oder vielmehr die Nachkommen jener Stadt-St. gallischen protestantischen, welche einst geboten, daß auf städtischem Gebiete Kreuz und Fahne verborgen werden müsten, auch wenn keine Pferde in der Nähe waren.

— Nördlingen. Letzten Samstag Nachmittag verlangte ein unbekannter Fremder von einem Knaben „Schiffle gefahren“ zu werden. Als sie weit im See draußen waren, machte der Fremde, der offenbar völlig irrsinnig war, über einen Anfall von Tobsucht hatte, plötzlich Anstrengungen den runden Jungen in den See hinaus zu werfen. Dieser hatte sich verzweifelt zu wehren und es gelang ihm auch am Fahne sich festzuklammern. Als der Fremde sah, daß er seinen Zweck nicht erreichen konnte, warf er erst das Portemonnaie und die Brieftasche in den See und nachher sprang er schließlich noch selbst hinein und fand darin auch seinen Tod.

— Aus Zürich wird der „St. Gall. Ztg.“ u. a. geschrieben: Ueber das „Militären“ bringt nicht nur die „Tagwacht“ in ungemein schöner Form gute Gedanken und der „Nebelspalter“ zu hübschen Bildern treffliche, beifende Witze, sondern auch das weitere Publikum seine mehr oder weniger berechtigten Klagen.

Das republikanische „Zu befehlen“ beim Salutiren, das Aufstehen vor den Offizieren in den Wirthshäusern und andere im Auslande gebräuchliche Dinge, will unsern Wehrmännern nicht recht gefallen und behagen, vernünftige Offiziere verbitten sich auch im Sillen bei ihren Soldaten solch erotisches Gewächs monarchischen Säbelregiments. Aber eitle Herrensohn-

Venilleton.

Der Segen des Sonntags. (Eine wahre Geschichte.)

(Fortschreibung und Schluss.)

Wisti Ihr, fuhr der greise Thomas weiter, wem Ihr eigentlich gleichst? Nehmet es mir nicht übel, Meister, ich meine es gut mit Euch. Ihr seid gleich einem Kinde, das seinem Vater in Allem zuwider handelt und nichts nach ihm fragt und Alles nach seinem eigenen Willen ausrichten will, jedoch von dem Vermögen des Vaters leben müßt. Da nun der Vater sieht, daß das Kind gar nicht folgen will, sich beträgt, als ob es gar keinen Vater habe, und für das Erhaltene noch undankbar dazu ist, so enterbt der Vater das Kind oder entzieht ihm doch seine Hülfte. Bessert sich aber das Kind und kommt wieder zum Vater und spricht wie der verlorne Sohn: „Vater, ich habe gesündigt

im Himmel und vor dir; ich bin nicht würdig, daß ich dein Sohn heiße!“ — so kommt ihm der Vater mit offenen Armen entgegen, vergibt ihm gerne, weil er sieht, daß sein Kind wirklich sein Kind sein will, und freut sich nun seiner. Des Kindes Glück ist des Vaters Freude. So geht es Euch. Gott hat Euch gleichsam enterbt, er hat Euch seinen Segen vorenthalten. Kommt Ihr nun und habt Euren Fehler eingesehen und verlangt nach Gott und seiner Gnade, so ist Gott treu und gerecht, daß er Euch gnädiglich annimmt. Geht nun, lieber Meister, im Frieden! Ich muß eilen. Der liebe Hergott wolle euch aufhelfen und Euch zu Gnaden annehmen!“ Er reichte mir die Hand und ging.

Da stand ich nun und wußte nicht, sollte ich ihm nach oder nach Hause gehen. Er kam mir wie ein Engel Gottes vor, der mir helfen wollte.

Nachdem ich meiner Frau alles Vorgefallene offen und treu mitgetheilt hatte und dabei meine Thränen nicht unterdrücken konnte, weinte sie theilnehmend mit mir und fragte mich dann, was ich davon halte und was ich zu thun gesonnen sei? Dem alten Thomas zu folgen,

antwortete ich und bat sie, dasselbe thun zu wollen. Sie versprach mir Alles, denn sie war immer mit mir einig. Schon am folgenden Morgen vor dem Frühstück mußten die ältesten Kinder das Morgengebet und sodann am Abend das Nachtgebet verbeten. So ging es nun bis zum Sonntag. Da waren meiner Frau erste Worte wieder: Was werden aber die Leute sagen, wenn wir auf einmal in die Kirche kommen? Ich antwortete: Was wird denn der liebe Gott sagen, wenn wir nicht in seine Kirche kommen, obgleich wir es ihm versprochen haben? Lasse die Leute nur reden und gehe mit. Wir gingen und erstaunten über die für uns ungewohnte Predigt. Sie ging uns durch's Herz. Es war die Geschichte von Zachäus und Jesus. Von nun an besuchten wir regelmäßig die Kirche jeden Sonntag zweimal und hielten nach des alten Thomas Anweisung den Sonntag heilig. Unsere Kinder wunderten sich gewaltig darüber, doch gefiel ihnen die neue Lebensweise. Einmal kam eines von ihnen nach Hause und sagte, daß jemand zu ihm gesagt habe: „Nun, dein Vater wird jetzt ein Heiliger!“ — „Mein Kind,“

hen, die mit dem anderen doch viel daran haben unseres Karlsruher uniform zu zählt sich sogar einer Guider gesetzes die abzuschneiden und entscheidet lais solcher für militärische fürchten sehr, monarchischer wird, eines so republikanische Umgehung sommer Disziplin trüge dann die

Deutschland langt vom Land Mark für den Geld zur Zeitlamität, aber del wird es s

— Ein für Adovat hat die Summe r habe dieses C ment, „von de mein Bermä Rückstättung

England, schen Schwestern englische Schwestern Theil der nötigsten König er in seiner Methode der Urteil:

„Meinen stehen, daß e Schwestern g Zweck der ch reichen.“ dieser Schul Ausnahmen

sage ich, „es nicht best Während Leute kennen, merksam ma frut im Chr an. Der a neuen Leben gen in's Ha im Vertraue licher Weiss „Bete und gearbeitet, c Verlauf ei Ales allein Frau beim wurde allerl Arbeit aufg auch meine das Materie ich gute G that nun ab trügerein n

jetzt aber in Süddeutschland wieder vielfach Außer durch die Knollen einen Ertrag durch die Sommer und Winzahlen und Schafen gerne die Knollen bieten insbesondere für alle Haustiere ein und für andere Wurzelzweien und saftigen Ersatz laut Begräbnisordnung das kath. Pfarramt in kathol. Verwaltungsrath der Beerdigungsreglemente und Fahne gestrichene katholische Leiche vom werden sollte. Und warum Kreuz und dem Priester könnten, — oder vielmehr der Stadt-St. gallischen einst geboten, daß auf Kreuz und Fahne verboren auch wenn keine Pferde

wen, die mit dem einen Bein in der Schweiz, mit dem andern in Deutschland stehen, halten doch viel darauf. Ja es ist in gewissen Kreisen unseres Kantons Mode geworden, die Offiziersuniform nach preußischen Schnitt in Karlsruhe unten machen zu lassen. Man erzählt sich sogar, daß vor einiger Zeit der Chef einer Guidenschule seinen Leuten in einem Tagesbefehl die Zumuthung mache, die Vollbörte abzuschneiden und das nur ärztliche Zeugnisse und entscheidende Winke aus dem Bundespalais solcher selbst in Preußen unerhörten Militärinspekte die Spitze bieten konnten. Wir fürchten sehr, daß, wenn auf solchen Geleisen monarchischer Nachlässigkeit weiter fortgefahren wird, eines schönen oder wüsten Tages das republikanische Bewußtsein und Gefühl mit Umgehung soldatischen Gehorsams und strammer Disziplin sich Luft machen könnte. Wer trüge dann die Schuld, wer die Strafe?

Ausland.

Deutschland. Die preußische Regierung verlangt vom Landtag einen Kredit von 6 Mill. Mark für den Bau einer Ruhmeshalle. Viel Geld zur Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Katastrophe, aber für den preußischen Heereschwindel wird es sich schon finden.

Ein kürzlich in Kolumbien verstorbener Advokat hat dem „Irrenhause“ dieser Stadt die Summe von 100,000 Fr. vermacht. „Ich habe dieses Geld,“ sagte er in seinem Testament, „von den Narren dieser Stadt verdient, mein Vermächtnis ist daher nichts als eine Rückerstattung.“

England. Urtheil eines protestantischen Schulinspektors über katholisch-schwestern-Schulen. Nachdem der königl. englische Schulinspektor Marshall den größten Theil der kathol. Lehranstalten im vereinigten Königreich Großbritannien besichtigt, fällt er in seinem Bericht über die Erziehungs-Methode der Schulschwestern das folgende Urtheil:

„Meinen Erfahrungen zufolge muß ich geschehen, daß einzige und allein die von den kath. Schwestern geleiteten Schulen den eigentlichen Zweck der christlichen Erziehung vollständig erreichen.“ Er berührt hierauf die Sittlichkeit dieser Schulen und versichert, daß er, blos 2 Ausnahmen abgesehen, keine andere Lehram-

sagte ich, „lässe die Leute nur reden, die wissen es nicht besser.“

Während der Zeit lernte ich noch einige gute Leute kennen, die mich noch auf Mancherlei aufmerksam machten. Ich war gleichsam ein Rekrut im Christenthum und nahm Alles dankbar an. Der alte Thomas hatte Recht. Mit der neuen Lebensweise kam auch Nahrung und Seelen in's Haus. Alle möglichen Mittel wurden im Vertrauen auf Gott angewendet, um ehrlicher Weise durchzukommen; es hieß nun: „Bete und arbeite.“ Bis in die Nacht wurde gearbeitet, aber nie noch am Sonntag. Nach Verlauf eines Jahres konnte ich nicht mehr Alles allein arbeiten. Die Arbeit, die meine Frau beim Haushalt verkaufte, gefiel und oft wurde allerlei Arbeit wieder bestellt. Einmal wurde mir von einem Herrn eine bedeutende Arbeit aufgetragen, und da er meine Lage, aber auch meine Christlichkeit kannte, so lieferte er mir das Material dazu. Mit meiner Arbeit machte ich gute Geschäfte; das freute mich und ich that nun alles Mögliche, um alle früheren Verträge wieder gut zu machen; ich mied jetzt

stalt, weder für Knaben noch für Mädchen kenne, welche mit den 99 unter der Obhut religiöser Orden stehenden den Vergleich aushalten würde. Zum Belege dessen führt er beispielweise einen Stadtheil von Liverpool an, wo früher jede Art von Unsitthlichkeit geherrscht u. unter anderen fünf überbrüchtigte Häuser bestanden hatten. Es wurde in der Nähe eine von wenigen jungen Klosterschwestern geleitete Schule eröffnet und der Erfolg ihres Unterrichtes war ein so bedeutender, daß dieses Nest des Unfaches binnen wenigen Wochen zerstört war; drei von diesen Schlupfwinkel wurden geschlossen und einige Monate darauf fingen die beiden andern an, ihre Mädchen in die Schulen derselben Nonnen zu schicken.

Amerika. Ein Berg von 10 Mill. Dollars Gold u. Silber. Wie die „Philadelphia-Presse“ erfährt, geht in San Francisco das Gerücht um, die großen Finanzhäuptlinge Mrs. Grood, O'Brien, Mackay und Fay ständen im Begriff, die Jubel-Weltausstellung in Philadelphia mit einem noch nie dagewesenen Ausstellungsgegenstand zu beschicken. Bestehen soll derselbe aus einem einzigen riesigen Berg ungemünzen Goldes und Silbers im Betrage von 150 Tonnen, welche eine fünfmonatliche Ausbeute aus der Vereinigten Virginia-Mine repräsentieren. Der Werth dieser glitzernden Barren wird auf 10 Millionen amerikanische Gold-Dollars veranschlagt. Gelangt die Idee zur Ausführung, so wird dieser Weltausstellungs-Gegenstand wohl eine der grandiosesten Schenkwürdigkeiten, welche die Ausstellung zu bieten hat. Und es ist kein Zweifel, daß diese „Reichthumsgebirge“ von mehr Besuchern umlagert sein wird, als irgend ein anderer Gegenstand in der Weltausstellungs-Halle. 5 Millionen ungemünzen Edelmetalls, also die Hälfte, sollen in San Francisco schon für die Einschiffung bereit sein, den Rest wird die Saison noch liefern. Nicht viele gibt es, die 10 Mill. Dollars Gold und Silbers in einem einzigen Haufen vereint vor Augen gehabt haben u. es steht außer Frage, daß der Plan der Herren Grood und Komp., wenn er überhaupt zur Ausführung gelangt, viel zu dem Reiz und zu dem Erfolge der Centennial-Ausstellung in Philadelphia beitragen wird.

— Eine amerikanische Idee. Die gräßlichen Pfuscherien, welche in den Vereinigten Staaten bei einigen der letzten Hinrichtungen mit dem Strange vorkamen, haben einen New Yorker Erfinder veranlaßt, eine neue Hin-

alle Handwerkssünden. — Im zweiten Jahre arbeitete ich wieder mit zwei Gesellen und hatte zum Erstaunen über 80 Gulden reine Ersparnis. Aber der Sonntag war und blieb mir heilig. Man sprach Alles über mich: Meister Spengler mit seinen Gesellen geht in die Kirche und betet; ich nahm wirklich keinen Gesellen, der nicht den Sonntag hielt. Wir lichen sie reden wir doch, daß an Gottes Segen Alles gelegen ist. „Sie sehn selbst, lieber Schullehrer,“ so schloß der Spenglermeister seine merkwürdige Erzählung, „daß wir jetzt wieder unser reichliches Auskommen haben und uns nicht mehr mit Kummer nähren müssen. Wohl uns, daß wir das rechte Licht erkannt haben. Wir beten für uns und alle Menschen, auch für unsere Västerer und fühlen uns im Glauben an unsern Heiland Jesus Christus und unter seinem Joche fröhlich und selig.“

So sprach der Spengler. Der Schullehrer aber merkte sich die Geschichte tief in Kopf und Herz, und schrieb sie hernach zu Papier, damit sie auch Andern zur Lehre und Bekhrührung dienen möge.

richtungsart zu erfinden. Der geniale Mann will von Guillotine, Galgen Schwert ic nichts mehr wissen. Er hat einen Apparat angefertigt, mittelst dessen man durch Anwendung von Chemikalien jemanden binnen 4 Minuten zu Tode frieren macht. Der Verbrecher wird auf einen Stuhl gesetzt, der Apparat ihm auf dem Rücken befestigt, und die Kälte macht ihn sofort bewußtlos.

Kanton Freiburg.

In Folge des mitgetheilten Grossratsbeschlusses hat der Stadtrath auf den Antrag der Erziehungsdirektion sofort folgende Besprechung betreff. den Vorbereitungunterricht der jungen Leute, welchen die Rekrutirung bevorsteht, getroffen:

Dieselben werden, sofern sie nur die Primarschulen besucht haben, im Laufe des Monats Oktober vom Präsidenten des betreffenden Lokalausschusses zu einer besonderen Sitzung einberufen und in den in Art. 250 des freiburgischen Unterrichtsgesetzes aufgezählten und für die Abendschulen empfohlenen Fächern geprüft. Diejenigen, welche nicht in diese Sitzung kommen oder deren Schulkenntnisse als ungenügend beurtheilt werden, sind gehalten die Fortbildungsschulen den Winter über zu besuchen, und zwar unter den gesetzlichen Vorschriften, die für den Besuch der Primarschulen gelten. Die rekrutirbaren jungen Leute, deren Elementarbildung zu armselig ist, als daß sie diese Kurse mitmachen können, werden davon ausgeschlossen. Ihre Gemeinde ist ermächtigt, mit ihnen nach Maßgabe der Umstände zu verfahren.

T a f e l 3. Letzte Woche starb daselbst nach längerer Krankheit Hr. Friedensrichter Jakob Stritt.

Murtenschlachtfest.

Stand der Beiträge an die Murtenschlachtfest.	
Laut letzter Publikation	Fr. 74,654. 30
Gemeinde Neuenstadt	200. —
Grütlverein Murtens	40. —
Gemeinde Turwolf	100. —
Einige Privaten von Ober-Ballamend	50. 60
Gemeinde Ullmiz	50. —
Einige Privaten von Ullmiz	30. —
Gemeinde Courtion	60. —
Herr Ed. Böhler in Biel für plazirte Aktien (1. Send.)	1540. —
Hr. F. E. Hug in Freiburg (2. Sendg.)	240. —
Derselbe, für den Verein junger Kaufleute in Freiburg	10. —
Derselbe, Taggelder von Mitgliedern des Grossen Rathes von Freiburg	12. —
Hr. H. Liechi in Biel, plazirte Aktien, 3. Sendung	280. —
Bon einem Grossratsmitgliede ein Taggeld	6. —
Hr. Eug. Chautems in Biel	5. —
Munizipalrat von St. Blasien	50. —
Gemeinde Mür (Waadt)	40. —
Gemeinde Stäfis	200. —
Hr. von Rougemont im Löwenberg	500. —
Verwaltung der oberen Jura-Gewässerkorrektion	200. —
Hr. John Hiz, Generalkonsul in Washington	50. —
Einige Schweizer in Mühlhausen	27. 50
Schweizer. Westbahndirektion	500. —
	Fr. 79,855. 90
wovon im Kanton	Fr. 46,295. 80
außer dem Kanton	Fr. 32,560. 10

Neuestes.

Bundesstadt. (Korr.) Heute ist der offizielle Text des bundesrätlichen Entscheides im Rekurs der jurassischen Grossräthe und der dortigen römisch-katholischen Geistlichkeit gegen das bernische Kulturpolizeigesetz erschienen, welches bernische Gesetz die sogenannten „renitenen Geistlichen“ welche im Jahre 1873 die bekannte Protestation gegen die Absetzung des Hochw. Bischof Eugen Lachat unterschrieben haben, und ihre Absetzung von ihren Pfarreien zur Folge hatte, von allen geistlichen Funktionen heute noch ausschliesset. Ihr Refuris gegen dieses Gesetz wurde im Allgemeinen abgewiesen, hingegen lässt sich aus den Erwägungsgründen des Bundesrates in diesem Entschied doch das herauslesen, dass der Bundesrat nicht zugibt, dass die Berner Regierung jene Protestation noch als fortgesetzte Renitenz gegen den Staat Bern betrachte und dass er verlangt, solche künftige Renitenzfälle müssen in erster Linie vom Richter entschieden werden, und in zweiter Linie behalte sich dann der Bundesrat erst noch vor, diese Gerichtsentscheide noch vom konstitutionellen Bundesstandpunkt aus zu beurtheilen. Die Erwägungen sind so gedreht und gewunden, wie es einem bundesrätlichen „Tröler“ und Altkatholiken aus dem Kt. Thurgau à la Bundesrat Anderwert gleich sieht; doch hat sogar nach der Ansicht des bernischen Bundesrathsmitgliedes Hrn. Schenk, die bernische Kirchenpolitik eine nicht ganz lichte Schlappe erhalten.

Dem Hrn. Ober-Biehprofessor und Altkatholiken Püz haben wir zu erwiedern, dass unsere Angabe, er sei in Zürich als Biehprofessor entlassen worden wegen Mangel an Intelligenz, allerdings auf einer Verwechslung beruht. Diese blamable Entlassung in Zürich, betrifft nicht ihn, sondern einen andern nachher in Bern angestellten Deutschmichel-Professoren. Hingegen ist das Faktum absolut richtig und deshalb weisen wir die, von Püz uns gemachte Insinuation von Lüue und Verlämzung, an seine Adresse zurück.

Druckpreise der Stadt Freiburg.

Montag, 13. Mai 1876.

Weizen	3 Fr. 20 bis 3 Fr. 70 das Maß
Roggen	2 " 2 " 40 "
Mischel	2 " 40 " 3 " — "
Gerste	1 " 80 " 2 " 40 "

Dr. Pattison's

Gichtwatte

Indert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts bei Herrn A. Pittet, Apotheker. (C 3162 F)

Großes Depot
von
Nähmaschinen aller bekannten Systeme
bei Schmid, Beringer & Comp.
Eisenwarenhandlung in Freiburg
3jährige Garantie.

Fürsprecher-Bureau.

Die Unterzeichneten zeigen hiermit an, dass Sie ein Fürsprecher-Bureau im Hochgerätschen Nr. 70 eröffnet haben. Sie werden auch Vertriebsgeschäfte und Führung von Rentenbüchern übernehmen.

Emil Perrier.
(C. 3986 F.) Friedrich Wett.

Pressehefe
für Bäcker und Confitours liefern auf Bestellung täglich frisch ab Basel zu 80 Centimes per Pfund in beliebigem Quantum.

Georg Bürgin.
(4060) Gerberberg, Nr. 28, in Basel.

Absührende, blutreinigende und Vegetabilische Pillen
bereitet von Caunin, Arzt der Hochschule in Paris.

Diese Pillen sind abführend, tonisch, blutreinigend, und ausschliesslich aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt; auch werden diese Pillen mit Erfolg gegen die stechenden chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, der Leber, Milz, eine Schleimkrankheit angewandt; kein Heilmittel ist günstiger um die Verdopfung zu bekämpfen, die gewisse Quelle so vieler Frauenkrankheiten und derjenigen Leiden, welche an eine sündige Lebensart gewöhnt sind.

Depot in Freiburg, bei Karl Lapp, Drogusit. (C 3878 F)

Augsburger Lebens-Essenz

von Dr. J. G. Hiesow
gegen Magenleiden und Unterleibsbeschwerden ist jederzeit ächt zu haben in Freiburg bei: (C 3876 F) Karl Lapp, Drogusit.

Die Näh- und Strickmaschinen-Handlung

von Fr. R. Pfister-Voh in Bern befindet sich von nun an



Vollständige Auswahl von Hand- und Tretmaschinen nach den neuesten und bewährtesten Systemen.

Strickmaschinen. Garantie. Gründlicher Unterricht gratis. Foulard, Seide, Faden, Del, &c. Einfachstes und bestes System der Gegenwart. Gründlicher Unterricht. Große Auswahl in Baumwollgarnen erster Qualität. Mercerie-Artikel. (B 972) (C 3968 F)

Bad Bonn bei Düdingen

Eröffnung den 7. Mai.

Schwefel- und eisenhaltige Quellen. Prompte Bedienung und billige Preise. — Schröpfen, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Es empfiehlt sich bestens

C 4032 F

Louis Wicky.

Verkauf.

Montag, den 29. Mai nächsthin, von 2 Uhr Nachmittags an wird in der Pinte zu Klein-Bösingen das Heimwesen des Joseph Egger, Hansel sel. in Grunenburg, Gemeinde Klein-Bösingen (Pfr. Gurmeis) an eine freiwillige Verkaufsstelle gebracht werden. Derselbe besteht in 1/2 Wohnhaus mit Scheune, Stallung und Speicher, nebst 19 Jucharten Wies- und Ackerland und 2 Jucharten 115 Ruthen Waldung. Näheres zu erfahren bei Jakob Bouquet im Holz bei Kl.-Bösingen. (C. 4504 F.)

Zum Verkaufen

Ein Heimwesen, 85 Juch. Mattz und Ackerland enthaltend, nebst etwas Waldung, alles an einem Stück. In der Nähe von Freiburg und an der Schwarzenfelsstraße gelegen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Auskunft ertheilen Hr. Jos. Neuhaus in Herten oder Joh. Jos Paul in Nechlenberg bei Alterswyl Kanton Freiburg. (C. 4502 F.)

Bekanntmachung

Ludwig Mauracher, Orgelbauer von Freiburg, empfiehlt sich den öblichen Kirchen- und Gemeinden-Vorstehern für neue Orgeln sowie Reparaturen und Stimmungen. Gute und billige Arbeit garantiert. (C. 4066 F.)

Anzeige

Preissen zur Anfertigung von Kunstein aus Cement, Kalk mit Sand, Schlacke, Kohlengries &c. baut für Hand- und Maschinenbetrieb in neuer verbesserte Konstruktion die Eisengießerei und Maschinenfabrik (C 3924 F) Dr. Bernhardi und Comp.

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind stets zu haben:

Wein- & Liqueur-Etiquetten

Zwölfter

J

Freiburg

Abo
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Heute macht
andern reichen
schönen Genf-
tag wiederum
lich in der
Dame-Kirche
Zeitung gemit-
telt. „Benedict-
lischen Pfarrer
Verner-Profe-
Merkwürdig!
Herren hatte
seitdem sie
sind sie über
den in der so
doch die „x
Glauben Al-
Wir lassen e-
redt“ gewesen
sie alle ist d
tholiken gerad-
Liebe und G-
wo ein Men-
Wort „Heud-
mögen auf d
Opfer feiern,
sie die Worte
wozu bist du
oder außer
des heiligen E-
erinnern, da
den feierlich
Boyson's u.
Beide waren
Calvin's S-
dem Altkath-
die beiden

Zwei Psal-
turen in zwei
happert's m-
oder mit be-

An der G-
gehörige D-
Pfarrei bil-
einen altau-
Dorf ist v-